

3

Die Jahre in Aberavon (1927-1939)

Der Eintritt ins geistliche Amt

Wie wir gesehen haben, war der neuqualifizierte Arzt, wenngleich ihm eine mehr als verheißungsvolle Karriere offenstand, nie glücklich angesichts der Perspektive, dass dies seine lebenslange Tätigkeit werde könnte. Er spürte, dass der „Jagdhund des Himmels“ hinter ihm her war und ihn einer völlig anderen Berufung zuführen wollte – dem Predigtamt. Es war bei ihm jene Ernüchterung eingetreten, die wir bereits im ersten Kapitel gesehen haben. Allerdings hatte er auch das Empfinden, dass die konventionellen, weltlichen Antworten auf die Probleme des Lebens oberflächlich seien und dass eine ganz andere Art Medizin nötig sei als jene, die er seinen Patienten verschrieb.

Diese Veränderung können wir in den drei Vorträgen zurückverfolgen, die er vor dem Literatur- und Debattierklub der *Welsh Chapel* in London hielt. 1921 ging es dort um „moderne Erziehung“ – ein Thema, welches ihn lebenslang faszinierte. 1924 ging es in seinem Vortrag um die „Zeichen der Zeit“. Hierin griff er die modernen Moden an, darunter auch Kleidung, so wie sie von Bethan Phillips getragen wurde. Doch 1925 behandelte er dann „Die Tragödie des modernen Wales“.

Inzwischen hatte sich sein Ton merklich geändert. Er erkannte ganz klar, dass die wahre Tragödie von Wales nicht in einem Bildungsmangel oder irgendetwas dergleichen lag, sondern dass es *geistlichen* Hunger hatte. Die einzige wirkliche Antwort auf die Probleme von Wales war das Evangelium, eine geistliche Neugeburt. Wenn man bedenkt, in was für einer Kirche er dies predigte, so war es eine mutige Tat. In der Kapelle wurde das „Social Gospel“ verkündigt, das den liberalen Politikern nahestand. Als der Vortrag größere Bekanntheit erlangte, wurde er als umstritten gewertet. Doch überzeugte ihn dies umso mehr davon, dass seine wahre Berufung darin bestehe, nach Wales zu gehen und dort die einzige Botschaft zu predigen, die das Land retten könne – das Evangelium selbst.

Seine erste Predigt in Wales hielt er im April 1925 in Pontypridd. Wie in der *Welsh Chapel*, predigte er eine ganz andere Botschaft als das

politische Weltverbesserungsgeschwätz, das in Südwales normal war. Soziales Handeln war schon ganz in Ordnung, meinte er, doch was Wales wirklich benötigte, war eine „große geistliche Erweckung“.

Hiermit ging tatsächlich eine große geistliche Erweckung bei ihm selbst einher. Es ist unmöglich, einen bestimmten Zeitpunkt auszumachen, zu dem seine Bekehrung wirklich stattfand. Es scheint so, als ob diese eher ein Prozess als eine dramatische Umkehr in einem bestimmten Augenblick war. Wann auch immer seine geistliche Wiedergeburt aber begann, so unterliegt es doch keinem Zweifel, dass die christliche Heilsbotschaft durch Jesus Christus ihn immer mehr ergriff, sodass er spürte, dass seine wichtigste Berufung in seinem Leben in der Verkündigung dieses Evangeliums von der Kanzel bestand.

Nach seiner Reise nach Pontypridd schob er eine sofortige Entscheidung zum Eintritt ins geistliche Amt noch hinaus. Er fühlte sich immer noch unwürdig, Prediger zu werden, und beschloss, vorläufig seine medizinische Tätigkeit fortzuführen, die ihm hervorragend gelang. Doch 1926 war das innerliche Ringen vorbei. Wie er selbst sagte, „war es Gottes Hand, die mich ergriff und mich herauszog und mich zu diesem Werk absonderte.“⁴¹ Er wurde zum Prediger der *Bethlehem Forward Movement Mission Church* in Sandfields, Aberavon, berufen, und er nahm ihren Ruf an.

Die ersten Jahre in Aberavon

Viele Jahre später trat er in seinem klassischen Werk *Preaching and Preachers* (dt. *Die Predigt und der Prediger*) nachdrücklich dafür ein, dass Männer nie nur auf die Kanzel steigen sollten, um ihren Berufspflichten nachzukommen. Vielmehr sollten sie dies nur dann tun, wenn sie sich nicht imstande sähen, irgendetwas anderes zu tun und durch die Berufung Gottes zu dieser Tätigkeit gedrängt worden seien. Es war natürlich eine große Hilfe, wenn jemand auch natürliche Begabungen hatte – beispielsweise ein Redetalent, einen klaren Verstand (eine akademische Ausbildung war ihm zufolge nicht unbedingt erforderlich) und vor allem einen guten Charakter. Das Hauptkriterium war jedoch, dass ein solcher Prediger von Gott zur Ausführung dieses Auftrages gesalbt sein sollte; er sollte mit dem Geist erfüllt sein, eine innige Besorgnis um die geistlich Verlorenen hegen und eine tiefe Hirtensorge für das Volk Gottes zeigen. Solche Männer beriefen sich nicht selbst – diesen Gedanken verwarf er vollkommen. Vielmehr sollten sie Männer sein, die von der Gemeinde als von Gott Berufene anerkannt würden. Prediger, so sagte er immer wieder, würden geboren und nicht gemacht.

Heutzutage würde ein junger Mann, der eine solche Berufung hätte, von seiner Gemeinde an eine Bibelschule oder ein theologisches Seminar